

KLABUND

DIE SONETTE

AUF IRENE

Klabund Klabund

Die Sonette auf Irene

«Public Domain»

Klabund K.

Die Sonette auf Irene / K. Klabund — «Public Domain»,

Содержание

I	5
II	6
III	7
IV	8
V	9
VI	10
VII	11
VIII	12
Конец ознакомительного фрагмента.	13

Klabund

Die Sonette auf Irene

I

Ich traf den Engel von der Mondkohorte
Am Friedhofstor. Er führte mich die Pfade.
Er badete in meinem Tränenbade
Die Trauerweide, die am Grabe dorrt.

Ihr toter Leib ist noch wie Sonnengnade.
Die Blumen spriessen hell in seinem Horte.
Aus seiner weit emporgerissnen Pforte
Treten Kamelie, Rose, Dalie, Rade.

Pflück eine Blume dir von ihrem Haupte,
Das so voll blonder Sonne war wie keines,
Das nur dem Licht und nur dem Lichten glaubte,

Und flüchte in die Einsamkeit des Haines,
Der euch so oft zu zweit dem Werktag raubte.
Und auf die Blume hin: dein Herz verwein es . . .

II

Ich habe nichts als diesen Wunsch: zu sterben
Und meinem Liebling ganz im Tod zu gleichen.
Dem Fergen lächelnd beide Hände reichen,
Dem Sanften hingeben wie dem Herben.

Ich will mit Demut um die Seele werben,
Der keine noch so schönen Seelen gleichen.
Steht sie an Wolken, Türmen oder Teichen,
Will ich geduldig ihren Schatten erben.

Ich war voll Bosheit, Niederkeit und Schlangen,
Gewürm kroch durch des Hirnes schwarze Windung,
In meinem Dom geschwänzte Teufel sangen.

Verstoss mich nicht! Und prüfe meine Bindung!
Sahst du den Mörder auch am Galgen hangen:
Sein Herz ist rein von deiner Glutempfindung.

III

Und immer, wenn die Türe ging, du lauschtest,
Ob ich nicht käme. Und ich war so weit
Und wusste nichts von deinem letzten Leid,
Und dass du mit dem Tod schon Blicke tauschtest.

Wie eine Fledermaus im Dunkel rauschtest
Du zaubrisch zwischen Zeit und Ewigkeit.
Du schriest nach mir wie eine Eule schreit,
Und immer, wenn die Türe ging, du lauschtest . .

Die Totenglocke hat um eins gebimmelt.
Ich bin verschlafen aus dem Traum geschreckt.
Ich sah mein Haupt wie einen Pilz verschimmelt

Und meine Brust mit Messern ganz besteckt.
Mit Sternen war die Nacht wie nie behimmelt.
Ich schlief, bis mich ein Donnerschlag geweckt.

IV

Es war November. Draussen stob der Föhn.
Das Lob der Heimat schien dich zu beglücken.
Wir mussten näher aneinanderrücken,
Um Donau, Ill und Oberhaus zu sehn.

Und unsre Wangen streifen sich und wehn.
Blut klopft an Blut. Wir sehn in unsren Blicken
Erfüllung glänzen, lächeln, jubeln, nicken.
Und Lippe sank auf Lippe engelschön.

Nicht suchte Hand nach Hand. Es klang kein Wort.
Die Uhr im Zimmer tickte unverdrossen.
Und unsre Herzen schlugen fort und fort

Wie Wellen, die ins grosse Meer geflossen.
Du standest auf. Das Buch lag noch am Ort.
Leis hast du hinter dir die Tür geschlossen.

V

Der beste Vers ist noch zu schlecht für sie.
Der reinste Wille unrein vor dem ihren.
Sie schritt mit Wolken, Winden, Sternen, Tieren
In ganz unwandelbarer Harmonie.

Ich bin vor ihr ein Kehricht oder Vieh,
Bestimmt im dumpfen Stalle zu krepieren.
Wenn draussen sie zum Freiheitskampf marschieren,
Vielleicht, dass ich im Traum nach ihnen schrie.

Beglänz mein dunkles Dasein mit dem Licht
Aus deinen beiden Sonnen, blonde Göttin!
Ich bin nicht schlecht, nur kenne ich mich nicht.

Erheb den Tiefgestürzten und verkett ihn
Dem strengen Kirchendienste deiner Pflicht.
Aus Trübsal und Verzweiflung: o errett ihn!

VI

O Eitelkeit, wenn Schmerz zum Dichter wird,
Und Verse tropfend aus den Wimpern fließen.
Ich will ja nur dein Blumen grab begiessen,
Auf dem der Falter meiner Hoffnung irrt.

Er regt die schwarzen Flügel, bebt und schwirrt
Und seine Flüge auf und nieder schießen.
Die Blumen schwankend ihn willkommen hiessen,
Er ist ihr milder Herr, ihr Heil und Hirt.

Wenn dann die Sonne sinkt, die Blüten sich
Der Nacht verschliessen, schwebt in edler Trauer
Er durch das Dunkel, schwarz und königlich.

Er spürt den Wind im hohen Wipfelschauer,
Vor dem er segelnd untern Grabstein wich.
Da liegt er zitternd auf des Tages Lauer.

VII

Schon sieben Tag und Nächte muss ich weinen,
Und immer wieder fließt der Fluss der Tränen.
Und immer wieder will das Herz sich dehnen,
Sich flügelnd mit dem Ewigen zu vereinen.

Entflog es doch und fand sich bei der Einen
Als Rissen ihrem Fuss, darauf zu lehnen,
Wenn die Schalmeien der schönen Engel tönen,
Zum Lob gestimmt der Einen ganz All-Einen.

O war mein Herz ihr Schemel, drauf zu ruhn,
Wenn sich das Haupt in Wolkenkissen schmiegt.
Ich will nichts wissen, wollen oder tun.

Ich will nur bei ihr sein, und leicht gewiegt
Von ihren himmlisch zarten Silberschuhn
Erbebt mein Herz, das ihr zu Füßen liegt.

VIII

Kämst du doch eine Nacht, wie ich dich kannte,
Im leichten Hemd zu mir ins Bett geschlüpft!
Die goldne Schnur der Küsse war geknüpft
Aus Sternenfaden, die Urania sandte.

Der Mond sein Licht auf unser Spiel verwandte,
Das er mit kleinem Heiligenschein getupft.
Er zitterte, wenn ich das Hemd getüpfelt
Und deine Brüste rot mit Küssen brannte.

In einer Nacht wie dieser ward das Kind.
Du weisst es noch und fühltest, dass es werde.
Der Schneewald sang. Die Wand zersprang im Wind.

Конец ознакомительного фрагмента.

Текст предоставлен ООО «ЛитРес».

Прочитайте эту книгу целиком, [купив полную легальную версию](#) на ЛитРес.

Безопасно оплатить книгу можно банковской картой Visa, MasterCard, Maestro, со счета мобильного телефона, с платежного терминала, в салоне МТС или Связной, через PayPal, WebMoney, Яндекс.Деньги, QIWI Кошелек, бонусными картами или другим удобным Вам способом.